

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t
zum Besten der Armen.

Erstes Quartal. 5. Stück.

Den 31sten Januar 1807.

I n b a l t.

Lichtmesse. — Anekdote. — Milde Beyträge. — Bitte. —
Nachricht. — Verzeichniß der Geborenen &c. — 17 Bekann-
machungen.

Weise hüllt in Finsternisse
Gott die Zukunft ein.
Ehre seinen Rath, und wisse:
Was sie bringt, das wird das Beste seyn.

I.

L i c h t m e s s e.

So heißt das Fest der Reinigung Mariä, welches
immer den 2. Febr., 6 Wochen nach Weihnachten,
fällt. Man nennt es auch das Fest der Darstellung
Christi, weil es so wohl dem Andenken der Dar-
stellung Jesu im Tempel, als auch dem damit verbun-
denen gesetzlichen Kirchgang der Mariä gewidmet ist.
Den Namen: Lichtmesse (Kandelmesse, Chande-
leur,) hat es erhalten, weil an demselben seit uralten
Zeiten in der Christlichen Kirche eine Menge Wachs-
lichter geweiht, angezündet und in feyerlicher Pro-
zession herumgetragen, und weil bey der Weihe der
VIII. Jahrg. (5) Lichter



Lichter zugleich Messe und Abendmahl gehalten wurden. Dieser Gebrauch ist igt noch in der kathol. Kirche üblich, und zu Rom vorzüglich feyerlich. Alle Wachskerzen und Lichter, die man das ganze Jahr hindurch in der Kirche zu gebrauchen glaubt, werden auf den Altar gelegt, während der Messe eingesegnet, dann vertheilt und angezündet, und unter feyerlicher Prozession, von Priestern und Layen, durch die ganze Kirche umher getragen. (Die beiden schönsten und größten Lichter sind 20, die andern aber 3, 2, 1, und die ans Volk vertheilt werden, nur ein halb Pfund schwer.)

Eben die Gewohnheit der Anzündung der Lichter an diesem Tage, bestätigt die Meinung, daß dieses Fest eine Nachahmung der römischen Februalien sey. Schon in den ältesten Zeiten begingen die Römer in der ersten Hälfte des Februars mehrere Feste, wobey viele Lichter und Fackeln angezündet, auch in dem Tempel und in der Stadt umher getragen wurden. So stellten die römischen Frauenzimmer ein eignes Lichtfest an, zur Abbildung des Haubes der schönen Proserpina und der Bemühungen ihrer Mutter Ceres deßhalb um sie. So wurde der Februa, der Mutter des Kriegsgotts, zu Ehren ein Fest gefeyert, um sich bey ihrem Sohne für Heil und Sieg wider die Feinde zu verwenden. Und so wurden in diesen Tagen auch der Juno, dem Pluto und andern Göttern zu Ehren Feste gehalten; mit brennenden Fackeln und Kerzen brachte das Volk bey den Gräbern der Verstorbenen, um diesen Ruhe zu erbitten, Opfer dar. Alle diese Feste hatten zugleich die Reinigung Roms zur Absicht, und hießen deßhalb Februarfeste, von dem alten

late 2

lateinischen Worte: februare, was so viel als „reini-
gen, auslöshen,“ bedeutet. Daher auch der
Name dieses Monats. Statt dieser heidnischen Rei-
nigungsfeste führten die Christen das Fest der Reini-
gung Maria ein, und trugen die an jenen üblichen Ge-
wohnheiten auf das christliche Fest über.

Der Ursprung dieser christlichen Lichtmessen wird
in verschiedene Zeiten gesetzt. Am wahrscheinlichsten
sind sie ums Jahr 542, vom Papst Pelagius, im
15. Regierungsjahre Kaiser Justinians, angeordnet.
Papst Gregor der Große befahl im J. 600 die Pro-
zession, und Papst Sergius 690 das Einweihen und
Anzünden der Lichter an diesem Feste.

Die ist noch übliche Gewohnheit unter uns, daß
die Kindbetterinnen sich 6 Wochen zu Hause halten,
dann mit ihrem Kinde in die Kirche gehen und sich ein-
segnen lassen, dieser Kirchgang unserer sogenannten
Sechswöchnerinnen, kommt offenbar daher, daß die
Maria 40 Tage nach ihrer Niederkunft, wie das
mosaische Gesetz (3. B. Mos. 12.) besteht, sich mit ih-
rem Kinde im Tempel darstellte, und das gebräuchliche
Opfer brachte.

Um einen Aberglauben des Heidenthums abzu-
schaffen, sind zwar die römischen Lichtfeste in christliche
Lichtmessen verwandelt worden; aber mit den geweihten
Lichtern wird ebenfalls wieder viel Aberglauben ge-
trieben, indem ihnen eine ganz besondere Kraft zur Ab-
wendung vieler Gefahren zu Hause und auf Reisen, zu
Wasser und Lande, und vorzüglich zur Verscheuchung
böser Geister zugeschrieben wird.

In diesem Tage sehen manche Leute gern die
Sonne scheinen, andere aber ungern. So wider-
sprechend

sprechend ist der Kalenderglaube. Scheint die Sonne an diesem Tage, so — prophezehen jene — geräth der Glack wohl. Den Grund hiervon kann zwar Niemand einsehen; aber was kümmert dies den Ubergläubigen? Andere aber wollen diesen Tag durchaus nicht heiter haben, und stimmen in die alte Redensart: „Auf Lichtmessen hat der Schäfer lieber den Wolf im Stalle, als die Sonne.“ Sie fürchten, sonderlich der Schäfer, einen starken Nachwinter, großen und späten Schnee. Daß aber die Bitterung nicht von diesem einzigen Tage abhängt, dafür spricht die Erfahrung, und oft schon ist jene Regel durch das Gegentheil als Aberglaube erkannt, wenn man nur aufmerksam seyn will.

„Lichtmessen dunkel,

Macht den Bauer zum Junker!“

Himmel! welch ein gewaltig Heer von Junkern dann, wenn dieses nach der alten Poetik gereimte Sprüchwort buchstäblich erfüllt würde! Die allermeisten Jahre, so lange ich die Bitterung bemerke, war Lichtmessen dunkel; in den letzten 8 Jahren allein 1805 nur ganz heiter. — Daß man die Sprüchwörter durchaus nicht streng, noch weniger eigentlich nehmen dürfe, lehrt das eben genannte ganz augenscheinlich. Wahrscheinlich wollte man mit diesem so viel sagen: „Ein trüber, mit Wolken bedeckter Himmel an diesem Tage deutet einen frühzeitigen, milden Frühling und überhaupt ein fruchtbares Jahr an.“ Aber wie wenig Grund diese Behauptung habe, weiß jeder aufmerksame und vorurtheilsfreie Leser dieses Blattes.

„Zu Lichtmessen,
Soll'n die Herrn bey Tage essen.“

Ist wol zunächst von den Klosterherren zu verstehen, da in den Klöstern und vielen klosterartigen Anstalten vormals und noch bis diese Stunde Schlag 6 Uhr des Abends zu Tische gegangen wird. Im Ganzen hielten sich unsre Vorfahren frey von der izigen schädlichen Gewohnheit des späten Nachteffens, indem sie überhaupt merklich früher als wir ihr Abendbrodt aßen; gesetzt auch, wir dürfen die Worte: „bey Tage essen,“ selbst nach dem alten Kalender, nicht so genau nehmen. Uebrigens tröstet dieses Sprüchwort mit der frohen Hoffnung, daß zu Lichtmesse die traurigen dunkeln Wintertage bald vorüber seyn werden, und daß wir nun dem schönen heitern Frühlinge entgegen eilen.

Bullmann.

II.

A n e k d o t e.

Auf der Postkutsche von Yorkshire nach London ward mancherley von der Unsicherheit der öffentlichen Landstraßen, besonders nahe um London, gesprochen. Einer von der Reisegesellschaft erzählte viel von listigen Erfindungen, wodurch er die Räuber hintergangen, oder wenigstens durch eine geringe Kleinigkeit seine bey sich habenden Banknoten gerettet habe. Nun ward das Gespräch allgemein; ein jeder wollte seinen Witz, und seine Geschicklichkeit ebenfalls geltend machen. Eine

Pachterstochter, die eine Unberwandte in London besuchen wollte, hatte lange geschwiegen, aber nun ward ihre Eitelkeit rege, man sollte es doch erfahren, daß sie es auch an List und Erfindsamkeit den übrigen gleich thue. „Meine Banknote von 250 Pf. soll mir, sagte sie, gewiß keiner finden, denn ich habe sie in meinem Schuh befestigt.“ Dieß gab zu manchen Scherzreden Veranlassung. — Aber kaum waren sie noch eine halbe Stunde gefahren, als aus einem kleinen Gehölze plötzlich sechs Männer mit verhängtem Zügel auf die Postkutsche lossprenkten; Postillion und Pferde wurden angehalten, und man verlangte sehr höflich von der Reisegesellschaft eine kleine Besteuer. Ein jeder gab Uhr und Börse hin, allein dieß genügte dem Anführer nicht, er verlangte eine Banknote von wenigstens zweihundert Pfund, sonst drohte er sie alle zu visitiren. „Gentlemen, rief ein alter Mann, der bisher ganz still im hintern Theile der Kutsche gesessen, und an jener Unterredung keinen Antheil genommen hatte, Sie können sich alle weitere Mühe ersparen, wenn Sie nur das junge Frauenzimmer vorn am Schlage den rechten Schuh ausziehen nöthigen, da werden Sie eine Banknote von 250 Pf. finden.“ Die arme Miß bedauerte nun sehr ihre unbesonnene Offenherzigkeit, daß von sie ein Opfer werden mußte. — Die Räuber waren indeß höflich genug, es ihr selbst zu überlassen, die Banknote aus ihrem Schuh hervorzuholen, und verließen die Kutsche, ohne weiter jemanden etwas abzufordern zu haben. Der Alte muß sich gewiß mit den Räubern verstanden haben — wird hier mancher denken — aber die Kutsche hatte ja seit jenem Gespräche gar nicht angehalten. Die arme Miß hatte nicht nur ihre

ihre Banknote eingebüßt, und wäre beynah in Ohnmacht gesunken; sie mußte auch von einer alten Muhme, ihrer Begleiterin, noch obendrein einen langen Sermon wegen ihrer unbesonnenen Plauderhaftigkeit mit anhören, der nun freylich, wie mehrere der Art, den Fehler hatte, daß er — etwas zu spät kam. Die übrige Gesellschaft war äußerst unwillig über jenen Alten, der, als die Post in London ankam, sich eiligst ihren weitern Nachforschungen entzog.

Die junge Miß hatte kaum ihrer Tante ihren Unfall erzählen können, als man ihr einen Brief brachte von eben jenem Alten, den sie als die Ursache ihres Unglücks ansah. So wie sie den Ort, wo sie ihre Banknote verborgen, ihrer Reisegesellschaft treuherzig angezeigt hatte, so hatte sie auch sehr viel von ihrer Tante gesprochen, und sehr umständlich ihre Wohnung beschrieben. Das erste, was ihr, als sie den Brief aufmachte, in die Augen fiel, war eine Banknote von 500 Pfund. Der Brief lautete also:

„Es thut mir sehr leid, liebe Miß, daß ich Ihnen so viel Schreck und Kummer habe verursachen müssen. Ich hoffe, Sie werden mein Betragen weniger strafbar finden, wo nicht völlig entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß ich eben von Ostindien, wo ich mich zwanzig Jahre aufgehalten, und mancherley abwechselnde Schicksale erfahren habe, zurück komme, und für mehr als 100,000 Pf. Bankzettel in meinem Portefeuille hatte, davon die Hälfte nicht mir, sondern meinen Freunden zugehörte. Hätte man es nun bey jenem Uebervalle auf eine Untersuchung ankommen lassen, so hätte ich nicht allein mein ganzes Vermögen eingebüßt, sondern auch meine Freunde unglücklich gemacht. Ich hielt

hielt es also für ganz erlaubt und rechtmäßig, Ihre voreilige Offenherzigkeit zu benutzen, um dadurch mein und so vieler anderer Vermögen zu retten.“

“Benliegenden Bankozettel bitte ich zur einen Hälfte als Schadloshaltung wegen Ihres Verlustes und zur andern Hälfte als einigen Ersatz für den durch mich Ihnen verursachten Schreck anzunehmen.“

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

Milde Beiträge.

1) Von den im May d. J. für die Gisterschen Kinder eingesammelten 31 Thlr. sind nebst der Berechnung über die Verwendung derselben 3 Thlr. 13 Gr. durch den Fabrikant Herrn Schier am 20. Jan. d. J. an die Almosen-Casse abgeliefert worden, welche zu ihrer Bekleidung angewendet werden sollen.

2) Herr B — n schenkte in dieser Woche den Armen 1 Thlr., den Hr. B — g nicht zurücknehmen wollte; desgleichen 7 Gr. 6 Pf., die Hr. W — r nicht wieder annehmen wollte. 1 Thlr. 7 Gr. 6 Pf.

B i t t e.

Das Publikum und alle, die an den Leiden ihrer Mitmenschen Theil nehmen, und ein Herz haben, das für Unglückliche — mögen sie Freunde oder Feinde seyn — schlägt, werden dringend gebeten, das hiesige Feldlazareth und die Verwundeten desselben, mit
alter,

alter, gebrauchter Leinwand zu versehen, und diese je eher je lieber an den zum Inspektor der Lazareth besetzten Herrn Registrator F u ß abzuliefern. — Möchte doch diese Bitte recht bald Erhaltung finden, und kein Leidender auf seinem Schmerzenslager über die Hartherzigkeit seiner Mitmenschen zu seufzen Ursach haben!

N a c h r i c h t.

Einem geehrten Publikum lege ich abermals eine Uebersicht der vormundschaftlichen Rechnung vor, vom 28. Febr. 1805 bis zum 28. Febr. 1806, über die Verwaltung des Vermögens meines Mündels, des Kleinen Julius Cäsar.

Einnahme.

Gold.

Courant.

Thlr. Gr.

Thlr. Gr. Pf.

1) An Bestand vom vor. Jahre

12 20 6

2) Von der Frau Geh. Rätthin

v. Krosigk, wodurch sie ihre

jährl. Beiträge für sich und

ihre Familie auf einmal ge-

tilgt, aber es sich vorbehalten

hat, über den Rest dieses

Geldes disponiren zu können,

wenn das Kind vor dem 16.

Jahre sterben sollte.

100 2

3) An jährl. Beiträgen durch

Herrn Assessor Lehmann

48 12 4

4) An Zinsen vom Banco-Capital

zu 100 Thlr. in Golde,

und 10 Thlr. Cour.

2 12

19 2

Summa 102 12 60 3 8

5

Ausf.

Ausgabe.	Gold.		Courant.	
	Ehrlr.	Gr.	Ehrlr.	Gr. Pf.
1) An die Depositalkommission jenes Geschenk der Frau G. Räthin v. Krosigk	100	0		
2) An Alimentationsgeldern an die Frau Cramern, wöchentl. zu 1 Ehrlr.			52	0
3) An Kleidungsstücken			=	12 0
4) An Depositalk- und Stempel- Gebühren			=	5 0
5) Botenlohn für die Einsamm- lung d. Subscriptionsgelder			=	20 0
6) Die Zinsen v. Banco Capital	2	12	=	19 2
Summa	102	12	54	9 2

Bilance.

Einnahme	102	12	63	3	8
Ausgabe	102	12	54	9	2
				5	18 6

Bestand.

1) in der kbnigl. Bank	200		20		
2) im Depositum	2	12	=	16	6
3) bey'm Vormund	=	=	=	5	18 6

Durch die Abtragung der jährlichen Beiträge auf einmal, nach dem Beyspiele der Frau Geh. Räthin v. Krosigk, gewinnt das Kind die Zinsen, und wird zugleich für Ausfälle gesichert, die durch die Entfernung oder das Ableben der Subscribernten möglich sind.

Die Beiträge für das Jahr vom 28. bis zum 28. Febr. 1802 sind noch nicht eingesammelt. Es soll in nächster Woche geschehen. Doch will ich kei-

nem

nem der Subscribenten lästig seyn, der für dieses böse Jahr den Beitrag nicht entrichten möchte. Ich versichere, daß das Kind deswegen nicht leiden soll, da mir so mancherley Wege zu seiner Erhaltung zu Gebote stehen.

Schließlich danke ich den milden Gebern im Namen des Kindes. Möge der Himmel ihnen für ihre Wohlthaten bald das wieder schenken, wodurch sie im Stande waren, wohlthätig zu seyn.

Halle, den 20. Jan. 1807.

D. Joh. Ehr. Keil,
Vormund.

Geborne, Getrauerte, Gestorbene in Halle in Januar 1807.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 19. Januar dem Soldat Moritz eine T., todgeb. — Den 20. dem Conditor Schelling ein S., Albert. — Dem Handarbeiter Schönfeld ein S., Gottfried Christoph.

Ulrichsparochie: Den 19. Jan. ein unehel. S.

Moritzparochie: Den 18. Januar dem Soldat Gerhard eine T., Marie Rosine Christiane. — Den 20. dem Lampenpüßer Berger ein S., Johann Samuel.

Domkirche: Den 18. Jan. dem Pedell Schröder eine T., Johanne Louise. — Den 23. dem Strumpfwirkergefallen Mann ein S., Johann Carl Gottlieb.

Neumarkt: Den 12. Jan. ein unehel. S. und eine unehel. T. — Den 22. dem Tuchmachermeister Zimmermann ein S., Johann Carl David.

Glauchau: Den 20. Jan. dem Schuhmachermeister Lochbaum ein S., todgeb.

b) Ge:

b) Getrauete.

Marienparochie: Den 25. Jan. der Weisbäcker
Berlach mit Ch. X. Schmidtin.

Ulrichsparochie: Den 25. Jan. der Einwohner
Albrecht mit J. W. Neudörfern.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. Januar des Soldat
Moriz L., todtgeb. — Des Täschnermeisters Tuch-
stein Ehefrau, alt 40 J. Krämpfe. — Den 21. des
Strumpfwirkergefallen Schmidt nachgel. F., Sophie
Regine, alt 8 J. Auszehrung. — Den 22. die
Wittwe München, * alt 70 J. Auszehrung. —
Den 23. des Soldat Eder S., Carl Friedrich Gott-
lieb, alt 1 M. 3 W. Jammer. — Des Soldat
Zeisselmann nachgel. F., * Dorothee Magdalene,
alt 62 J. 10 M. 1 W. 2 T. Brustkrankheit. — Den
24. die Wittwe Schmidtin, * alt 42 J. Auszehr.

Ulrichsparochie: Den 18. Januar der Kriegsrath
Weinschenk aus Magdeburg, alt 71 J. 7 M. 6 T.
hitzig Brustfieber. — Den 23. des Diaconus Fulda
S., Ernst Julius Christian, alt 3 J. 5 M. 8 T.
Entzündung der Luftröhre. — Des Handarbeiters
Törnsdorf Ehefrau, alt 59 J. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 20. Januar der Stärke-
fabrikant Rauchsuf, alt 70 J. 6 M. Schlagfluß. —
Der Brandweimbrenner Haasengeer, alt 37 J. 6 M.
Nervenfieber.

Domkirche: Den 22. Januar des Zeugmachers
Schroder S., Andreas Friedrich, alt 19 W. Krämpfe.

Neumarkt: Den 24. Januar des Schuhmacher-
meisters Hall S., Joh. Wilhelm, alt 9 T. Jammer.

Glauchau: Den 19. Januar des Strumpfwirkermeis-
ters Schurig Ehefrau, alt 53 J. Geschwulst. —
Den 20. des Schuhmachermeisters Lochbaum S.,
todtgeb. — Den 21. ein unehel. S., alt 4 J. weiße
Ruhr.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Der Saal-Kreis, welcher eine beträchtliche außerordentliche Kriegsteuer erlegen soll, sieht sich genöthiget, ein Anlehen zu diesem Behufe aufzunehmen.

- 1) Die Obligationen hierüber werden von den Deputirten der Stände und Städte unter hoher obrigkeitlicher Autorisation ausgefertigt werden.
- 2) Es wird Gold, Preuß Courant und Conventions-Geld angenommen, aber keine Summe unter 50 Thlr.
- 3) Die Interessen werden in Capitalmäßigen Münzsorten alle halbe Jahre prompt entrichtet werden.
- 4) Das Geld wird an den Kreis-Kassen-Rendant des Saalkreises in Halle bezahlt, woselbst auch die Interessen entrichtet werden.
- 5) Bey Empfang der Gelder giebt der Kreis-Kassen-Rendant einen Interims-Schein, und binnen 8 Tagen erhält der Gläubiger seine Schuldverschreibung, auch kann
- 6) letztere gleich bey Auszahlung der Gelder ausgegeben werden, wenn der Gläubiger 8 Tage vorher sich gemeldet hat, wenn er das Geld zahlen will.
- 7) Diejenigen, welche sich näher von diesem Geschäfte unterrichten und das Project zu der Obligation einsehen wollen, belieben sich bey dem Rathemeister Keferstejn und Hoffiskal Käpprich zu melden.
Halle, den 7. Januar 1807.

Herr von Santelmann zu Volkstedt in der Graffschaft Mansfeld, Magdeburgischer Hobeit, ist Willens, seine beiden daselbst belegenen Dienstgüter mit 183 $\frac{1}{2}$ Morgen Land, gutes tragbares Feld, mit dem Vieh- und Wirthschafts-Inventario, weil solche nur einer bürgerlichen Standes besitzen darf, aus freyer Hand wieder zu verkaufen.

Besigfähige Kaufliebhaber können mit dem unterschriebenen Bevollmächtigten in Unterhandlungen treten, und die näheren billigen Bedingungen bey Durchsicht des Anschlags erfahren von dem

Hoffiskal Käpprich allhier.

Am Dienstag Nachmittag, den 27. Januar, ist mir eine goldene zweygehäufige Secunda mort Uhr gestohlen worden. Das 2te Gehäuse war von Schildkröte, das Zifferblatt der Stunden und Minuten ist ganz klein, der Secundenweiser hingegen hat einen größern Umfang zu machen. Es befand sich an derselben ein Moorband aus der gelben Schattirung, und daran an einem stählernen Ringe ein Petschaft von Bernstein, worin ein Kopf geschnitten. Wer mir davon Nachricht geben kann, oder mir den Dieb nennt, soll unter der Verschweigung seines Namens ein sehr gutes Douceur erhalten.

v. Thadden, Lieut. und Adjutant.

Da mein Ehemann, der Tischlermeister Weber, am 10. Jan. mit Tode abgegangen, und 3 unerzogene Kinder hinterlassen hat; so zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die von meinem verstorbenen Manne geführte Tischlerprofession ferner fortsetzen werde. Ich bitte deshalb ein geehretes Publikum, auch mich mit Arbeit zu beehren, und mir dasselbe Zutrauen zu schenken, welches man gegen meinen verstorbenen Mann hegte.

Die Wittwe Webern,
neben der Accise wohnhaft.

Eichorien, und zum Kaffee präparirte rothe und gelbe Rüben, wie auch eingemachte rothe Rüben, sind gut und billig zu haben bey
Seitsche,
in der Galtstroße beym goldnen Löwen.

Der Professor Wolckar bietet hiermit sein in der Märkerstraße Nr. 453. belegenes Wohnhaus mit oder ohne Meubeln zum Verkauf aus. Verlangt es ein reeller Käufer, kann nicht nur ein Theil des Kaufgeldes, sondern auch das Ganze stehen bleiben.

Es sind gute Kartoffeln, einzeln und im Ganzen, die Meße 1 Gr. 4 Pf., zu verkaufen beym Traiteur Brömme in der kleinen Steinstraße Nr 236.

Gute Kartoffeln, ganz zu kochen, der Scheffel 22 Gr., dergleichen zu Gemüßen, der Scheffel 12 Gr., rothe Kartoffeln, der Scheffel 14 Gr., in der Allee von Siebichensstem.
Pätsch.

In der Buch- und Papierhandlung von Schim-
melpfennig und Comp. unweit der Aecise sind zu
haben:

Plan der Schlacht in und bey Lübeck Nebst Neben-
kärtchen, vorstellend das Gefecht in den Straßen, und
die Stellungen der Französl., Preuß., Schwed. und
Dänischen Armeen, und einem der Märsche des Ge-
neral Blücher vom 25. Oct. bis 9. November. Nebst
Beschreibung. 9 Gr.

— der Schlacht von Jena und Auerstädt. Nebst den
Nebenkärtchen, vorst. das Ende der Schlacht, die
Märsche und Positionen, und die Retraite. Nebst
Beschreibung. 8 Gr.

Derselbe Plan. 12 Gr.

— der Festung Stralsund nebst der Karte von Schwed.
Pommern. 6 Gr.

— der Schlacht bey Austerlitz, nebst Beschreibung. 6 Gr.

— der Festung Gaeta. 6 Gr.

Das illuminierte Leipzig am 1. Jan.

Feyerlichkeiten und Beleuchtung in Leipzig am 1. Jan.

Auch sind daselbst noch zu haben: gute Bleystif. e. ein-
zelt als in ganzen Duzenden zu billigen Preisen. Die be-
liebte schwarze Zeichenkreide aus der Condeischen Fabrik
in Paris, couleurte Zeichenpapiere und Pariser Wischer
für Pastellmaler.

In Nr. 195. in Neun Häusern, sind zu Ostern
Stuben und Kammern, mit und ohne Meubles, zu ver-
mieten. Liebhaber melden sich daselbst.

Kleinpaul.

Im Rambachschen Hause Nr. 64. an der
großen Ulrichsstraße ist künftige Ostern eine bequeme
Wohnung zu vermieten.

In dem sub Nr. 134. in der Fleischerstraße beleg-
nen Hause, ist die unterste Etage, bestehend in zwey
Stuben, zwey Küchen, Kammern, Keller, Boden und
Stallung, diese Ostern zu vermieten.

In Nr. 682. in der Ritterstraße sind Stuben und
Kammern zu vermieten. Wilh. Grosch.

Es hat der ewigen Weisheit gefallen, am verwichenen Freytage, Abends um 8 Uhr, unsern mittelsten Sohn, Ernst Julius Christian, von uns zu nehmen, und die in ihm uns erweckten süßen Hoffnungen, die unser neuer Wohnort, unserer menschlichen Rechnung nach, zur Reife bringen sollte, für diese Welt zu vereteln. Bey dem tiefen Gefühle eines Schmerzes, den wir bisher noch nicht aus Erfahrung kannten, erhebt uns doch der Gedanke, daß Gott unserm Kinde in dem Reiche der Geister eine bessere Erziehung geben wird, als wir ihm zu geben vermochten, und die Ueberzeugung, daß es uns hier und anderwärts nicht an Freunden fehle, die an unserm Verluste liebevollen Antheil nehmen.

Halle, den 27. Jan. 1807.

Fürstregent Christian Fulda, Diaconus an der Ulrichskirche.

Johanna Elisabeth Fulda, geb. Schramm.

Setnen verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden, in dem ihm ewig theuren Halle, meldet, mit herzlichster Bitte um Fortdauer ihrer Gemogenheit und Freundschaft, seine Verlobung mit Demoiselle Christiane Eilers, zweyten Tochter der verwitweten Frau Predigerin Eilers zu Klein-Ditterleben bey Magdeburg, ganz gehorsamst und ergebenst,

Büste, am 18. Jan. 1807.

der Prediger Kayser jun.,
zu Büste und Döllnitz in der Altmark.

Unsere Verlobung, ermangeln wir nicht, unsern werthen Verwandten und guten Freunden, in der Ueberzeugung Ihrer gütigen Theilnahme, hiermit ergebenst bekannt zu machen. Halle, den 26. Jan. 1807.

Der Kaufmann Kande.
Caroline Auguste Jani.

Es ist vom 5. bis 7. Febr. sehr gute Gelegenheit, in einem bedeckten Reifswagen bis Halberstadt oder Braunschweig zu reisen. Wer diese Gelegenheit benutzen will, kann sich melden bey dem Ackerbürger

W. Müller, in der Steinstraße.